

Stimmenzeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESELLSCHAFT

H 2 III

DORTMUNDER UNION ★ HOERDER VEREIN

6. Jahrgang

Zuschriften für die „Stimmenzeitung“ sind zu richten an die Abteilung H (Literarisches Büro)

16. Januar 1930

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptredaktion gestattet

Nummer 2

Wirtschaftlicher Rück- und Ausblick

Wenn man das wirtschaftliche Endergebnis des vergangenen Jahres für unser deutsches Vaterland zieht, so erblickt man auf allen Seiten eine erhebliche Verschärfung des Einschrumpfungsvorganges

der deutschen Wirtschaft. Bei immer mehr Betrieben haben sich steigende Lasten und sinkende Erträge an einem Punkt getroffen, wo eine Erweiterung der Betriebe oder ihre weitere Rationalisierung keinen vernünftigen Sinn mehr hat. Daher der stille weitere Rückgang und Abbau.

Zum Beweis mögen einige Zahlen dienen. Die Zahl der neueröffneten Konkurse betrug nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitung „Die Bank“ im Jahre 1929 insgesamt 10 303 gegen 8290 im Vorjahre. Außerdem wurden 5257 Vergleichsverfahren eingeleitet gegen 3341 im Jahre 1928. Vom Januar bis September 1929 wurden in Deutschland 11 436 neue Unternehmen gegründet (gegen 10 143 im Jahre 1913), aber 18 552 (1913 784) eingestellt. An Aktiengesellschaften allein wurden im Monatsdurchschnitt des dritten Vierteljahres 1929 27 mit 10,26 Mill. RM. Kapital gegründet gegen 30 mit 27,44 Mill. RM. Kapital im Monatsdurchschnitt 1928 und 15 mit 18,1 Mill. RM. Kapital im Monatsdurchschnitt 1913.

Kapitalherabsetzungen erfolgten aber gleichzeitig im Monatsdurchschnitt des dritten Vierteljahres 1929 bei 24 Aktiengesellschaften mit einem Herabsetzungsbetrag von 13,8 Mill. RM.; weiter erfolgten Auflösungen im Monatsdurchschnitt des 3. Vierteljahres 1929 bei 29 Aktiengesellschaften mit einem Nominalkapital von 11,9 Mill. RM. gegenüber 5 mit 4,8 Mill. RM. im Monatsdurchschnitt 1913; dazu kommt noch die Zahl der in Konkurs geratenen Aktiengesellschaften mit monatsdurchschnittlich 2 und 1,75 Mill. RM. Kapital gegen 1 und 1,59 Mill. RM. Kapital 1913. Aus diesen Ziffern ergibt sich also, daß in Deutschland mehr Arbeitsplätze still-

gelegt als neu eingerichtet werden, es nicht einmal mehr möglich ist, den vorhandenen Arbeiterbestand zu beschäftigen, geschweige denn den in den Produktionsprozess neu einzugliedernden aufzunehmen. Aus diesem Grunde war schon Anfang dieses Jahres die Zahl der von der Arbeitslosenversicherung unterstützten Vollerwerbslosen um 220 000 höher als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die Zahl der Erwerbslosen ist bereits höher als die vom Januar des Jahres 1929. Ende November waren bei den freien Gewerkschaften 13,8% der organisierten Mitglieder arbeitslos gegenüber nur 9,4 Prozent im November 1928.



Zeichnung von Karl Schiller, Dortmunder Union, Zentralwerbestelle
Dortmunder Karneval

Bedenklich ist bei alledem, daß das Jahr 1929 kein Notjahr, sondern ein Normaljahr war, das sogar einige recht günstige Merkmale aufwies. Der Index der Gesamtproduktion (1924 bis 1926 = 100) lag z. B. in diesem Jahr mit einer einzigen Ausnahme in allen Monaten über dem Monatsdurchschnitt des Jahres 1928. Während das Jahr 1928 in der Außenhandelsbilanz mit einer Mehreinfuhr von 1992 Mill. RM. — also passiv — abschloß, hat das Jahr 1929 sogar (allerdings ohne Dezember) einen Ausfuhrüberschuß von 31,4 Mill. RM. für sich zu buchen. Gerade die Tatsache, daß der Einschrumpfungsvorgang trotz der produktionsmäßig so günstigen Voraussetzungen und trotz des (im Durchschnitt genommen) geradezu hervorragenden technischen und organisatorischen Standes der deutschen Wirtschaft vor sich gehen mußte, ist die bedauerlichste Erscheinung dieses Jahres.

Alles das kann für das Jahr, das wir soeben begonnen haben, nicht gerade hoffnungsfreudig stimmen. Die Kapitalnot ist immer stärker geworden. Die Zinsätze sind noch gleich hoch geblieben. Eine Entlastung durch Steuererleichterungen für die Wirtschaft hat vorläufig verjagt werden müssen, weil der Finanzkarran des Reiches so verfahren war, daß er erst durch eine besondere Sparfähigkeit aus dem Dreck gezogen werden konnte. Die Aussicht, Geld vom Ausland hereinzubekommen, ist, wie wir noch in der letzten Zeit gesehen ha-

ben, sehr gering oder gar nicht mehr vorhanden. Die unverantwortliche Wirtschaft vieler Gemeinden, die zu Millionen-Fehlbeträgen in den Haushaltsplänen geführt hat, hat diese schlimmen Zustände größtenteils mitverschuldet. Wie das alles noch ablaufen wird, ist schwer zu sagen. Sehr hoffnungsvoll sieht es nicht aus.

Die Rolle, die die öffentliche Hand als Versorgungsinstitut spielt, ist immer bedeutender geworden. Nach den neuesten Veröffentlichungen von amtlicher Seite befaßen sich in Deutschland mit Verwaltungsaufgaben in Reich, Ländern und Gemeinden 1,3 Millionen Beamte. Davon entfallen auf das Reich rund 235 000, auf die Länder rund 320 000 und auf die Gemeinden rund 125 000. Der Lehrerstand verfügt über 340 000 Beamte, die Sozialversicherung über 75 000, wozu noch die rund 700 000 Verwaltungsbeamten der Post und der Reichsbahn kommen. Die Zahl der Beamten wird dann noch wesentlich erhöht durch diejenigen Angestellten, die in den Regiebetrieben der Verwaltung tätig sind, sowie durch die Wartestandsbeamten, die Beamtenwitwen und die Pensionäre. Wie groß deren Zahl ist, steht nicht ganz genau fest, es dürften jedoch mindestens 1,5 Millionen sein. Vom Staate — bzw. aus öffentlich verwalteten Mitteln — werden weiter unterhalten: rund 2,5 Millionen Invaliden, Knappschafts- und Angestelltenversicherungsrentner, ferner im Durchschnitt des Jahres 800 000 Arbeitslose und 4 Millionen Personen im ganzen Reichsgebiet, die durch die Fürsorge unterstützt werden.

Im ganzen gibt es also im Deutschen Reich zurzeit ungefähr 11 Millionen von der öffentlichen Hand Versorgte. Wenn man die Gesamtzahl der Erwerbstätigen mit der Zahl der Wahlberechtigten, also rund 42 Millionen, gleichsetzt, was ungefähr stimmen dürfte, so ergeben wir daraus, daß 25 % der deutschen Gesamtbevölkerung Gehalts-, Pensions-, Versicherungs- oder Unterstützungsempfänger sind. An dieser ungeheuren Entwicklung des sozialen Apparates tragen zweifellos Krieg, Revolution und Inflation in sehr erheblichem Maße die Schuld. Aber trotzdem dürfte auf diesem Gebiete in vielen Fällen gesündigt werden, so daß eine Einschränkung durchaus möglich erscheint.

Das unvernünftige Europa

Die Augen der Welt sind seit zwei Wochen wieder nach dem Haag gerichtet, wo man dabei ist, die Kriegstribute Deutschlands und der anderen im Kriege unterlegenen Staaten endgültig zu regeln. Es zeigt sich auch hier, daß Europa seit dem großen Kriege nichts gelernt und nichts vergessen hat. Mit allen Mitteln, unter denen die sogenannten Sanktionen (d. h. Gewaltmaßnahmen zur Erzwingung unserer Leistungen!) eine hervorragende Rolle spielen, sucht man eine Versklavung Deutschlands auf Generationen politisch und wirtschaftlich durchzuführen. Dabei bedenkt man nicht, was mit dieser Ausschaltung und Vernichtung Deutschlands der ganzen europäischen Machtstellung und Kultur für ein gefährlicher Schlag versetzt wird. In ihrem Haß und ihrer Gier nach unserem Geld lassen unsere ehemaligen Feinde jede vernünftige Erwägung vermissen, obwohl gerade die kürzlichen Ereignisse in der weiten Welt sie zu ganz anderen Ueberlegungen bringen müßten. Einer der Schlimmsten ist und war schon auf der ersten Haager Konferenz der englische Arbeitsminister Philipp Snowden — derselbe Snowden, der im Jahre 1923 im Unterhause folgende Worte sprach: „Ich kann sagen, was Deutschland getan hat, als es Frankreich vor fünfzig Jahren schlug. Es hat keine französischen Provinzen genommen, es hat nicht französische Güter zerstört; es nahm allerdings zwei französische Provinzen weg, die Frankreich nur zweihundert Jahre besessen hatte und die achthundert Jahre lang deutsch gewesen waren. Die Bevölkerung dieser Provinzen war bis zu 90 v. H. deutschen Ursprungs und deutscher Sprache. Deutschland legte Frankreich eine Entschädigung von 5 und nicht von 132 Milliarden auf; es zerstörte nicht den nationalen Kredit Frankreichs. Ich weiß nicht, was Deutschland getan hätte (wenn es den Weltkrieg gewonnen hätte), aber eins weiß ich: es hätte den Alliierten nicht einen Frieden auferlegt, der brutaler, ungerechter, ehrloser und herausfordernder gewesen wäre und der mehr dauernden Haß hervorgerufen hätte, als es die Alliierten getan haben, die höhere Ideale zu vertreten versicherten und die eine andere Denkart als die Deutschen zu haben vorgaben.“

Ja, Europas Unvernunft ist grenzenlos. Mit allen Listen und Tücken überlegt man im Haag, wie dem armseligen Deutschland beizukommen sei, wie man auf alle mögliche Weise noch mehr aus seiner schwer ringenden Wirtschaft herauspressen kann. Derweilen aber brennt es im eigenen Hause, was vor allem das Beispiel Englands zeigt.

Bliden wir einmal nach Indien, der Perle in der britischen Kronkrone, dem England größtenteils seinen Reichtum und seine beherrschende koloniale Stellung verdankt. In blutigen Kriegen hat es sich die Unterwerfung dieses reichen Landes viel Geld und Menschen kosten lassen. Und jetzt ist es fast so weit, daß all diese Herrlichkeit ihm nach und nach entwandten werden soll. Vor kurzem hat der allindische Kongreß, eine Zusammenkunft der geistig führenden Männer in Indien, getagt. Mit überwältigender Mehrheit hat er sich für „völlige Unabhängigkeit von England“ ausgesprochen. Es wurde eine Entschließung angenommen, die es für unvereinbar mit der Idee eines freien Indiens erklärte, daß Indien für Schulden, die durch eine fremde Verwaltung des Landes eingegangen worden sind, aufkommen müsse. Der bisher noch gemäßigte Führer im indischen Unabhängigkeitskampf, Mahatma Gandhi, hat dieses Mal die allerschärfsten Töne angeschlagen. Er trug auf dem Kongreß einen großen Triumph davon mit seinem Programm, das den Austritt der Inder aus der Zentralregierung und den Provinzialregierungen, auch den Steuerstreik vorsieht, wie überhaupt Organisation einer allgemeinen Verweigerung der staatsbürgerlichen Pflichten England gegenüber.

Ein weiteres wichtiges Land für England war stets Ägypten. Auch hier sind seit Jahren Bestrebungen im Gange, die Oberherrschaft Englands abzuschütteln. Bisher ist es nicht gelungen. Aber man ist doch weiter gekommen, und auch dieses Land macht England nun große Sorge.

Uebertretung des Rauchverbotes — keine Unfallrente!

Das Reichsversicherungsamt hatte sich in letzter Zeit mit einem Rentenverfahren zu beschäftigen, das der Angehörigen eines Arbeiters wegen durchgeführt wurde, der durch verbotswidriges Rauchen in einem feuergefährlichen Betriebe ein Sprengungslück verursacht hatte, an dessen Folgen er starb. Die Entscheidung des R.V.A. (la 1260/27) ist von so grundsätzlicher Bedeutung, daß wir sie ohne große Kürzungen hier folgen lassen:

„Der Senat hat auf Grund der Angaben der Mitarbeiter des O. bei der Unfalluntersuchung vom 19. August 1926 als erwiesen angesehen, daß sich O. während der Arbeitspause, nachdem er von einem Mitarbeiter ausdrücklich auf das ihm bekannte bestehende Rauchverbot aufmerksam gemacht worden war, eine Zigarette angezündet und dadurch den Brand, dem er zum Opfer fiel, verursacht hat. O. selbst hat dies noch kurz nach dem Unfall dem Betriebsleiter gegenüber zugegeben. Wenn auch den Angaben des O., die er kurz vor seinem Tode, als er schwer verletzt im Krankenhaus lag, gemacht hat, eine ausschlaggebende Bedeutung nicht zukommen mag, so tragen sie doch dazu bei, den oben geschilderten Sachverhalt wahrscheinlich zu machen.“

Daß O. den Brand in der angegebenen Weise verursacht hat, muß um so mehr angenommen werden, als die eingehenden Feststellungen des technischen Referenten im Reichsversicherungsamt die Möglichkeit einer Selbstentzündung des in dem Arbeitsraum vorhandenen Gasgemisches durch Reibung oder durch einen ähnlichen Vorgang völlig ausgeschlossen erscheinen lassen. Bei dieser Sachlage konnte der Senat den Ausführungen der Kläger in der Rekursschrift keine ausschlaggebende Bedeutung beimessen.

O. hat zweifellos verbotswidrig gehandelt. Nach § 544 Absatz 2 R.V.D. schließt zwar verbotswidriges Handeln die Annahme eines Betriebsunfalles nicht aus, diese Vorschrift gilt jedoch nur für Handlungen, die auf den Betrieb gerichtet sind, nicht auch für solche, die lediglich der Eigenwirtschaft des Versicherten dienen (zu vgl. R.V.D. mit Anm., herausgegeben von Mitgliedern des R.V.A., Band III S. 54 Anm. 9 zu § 544 R.V.D.). Im vorliegenden Fall hat das Anzünden der Zigarette, das den Unfall herbeiführte, nicht den Belangen des Betriebes, sondern ausschließlich der Eigenwirtschaft des O. gedient. Der Unfall war deshalb kein Betriebsunfall im Sinne der R.V.D. Die Vorinstanzen haben daher die Gewährung der Entschädigung mit Recht abgelehnt.“

S. L.
(Deutscher Tabakgegner.)

Ägypten hat im Dezember Neuwahlen gehabt, die der Unabhängigkeitspartei, der sogenannten „Wafd“, eine überwältigende Mehrheit in Kammer und Senat gebracht haben; die Opposition zählt noch ganze dreißig Mann. Die Wafd-Leute rücken jetzt in einflussreiche Regierungsstellen ein. England hat große Sorgen. Es soll ein Vertrag zwischen der ägyptischen Regierung und England geschlossen werden, der die Rechte Ägyptens wesentlich erweitert.

Und nun endlich ein Land, das ganz Europa, selbst Amerika angeht — China! Mit den unglaublichsten Versprechungen hat man die damals wie heute den Deutschen gar nicht übelgefallenen Chinesen dazu gebracht, uns den Krieg zu erklären. Die Deutschen wurden im Weltkrieg in China für vogelfrei erklärt. Die Rechte der übrigen Europäer wurden ihnen genommen. Sie wurden chinesischer Gerichtsbarkeit unterstellt. Deutsches Eigentum wurde der gelben Rasse ausgeliefert, auch Landgebiete, das der Deutsche doch nicht nur für sich, sondern zugleich für Europa und die weiße Rasse erworben hatte. Das bedeutete eine Ermütigung für den Befreiungskampf, den China schon seit Vorkriegszeiten gegen die Fremden führt. Wo sind die Zeiten, da ein englischer Admiral „die Deutschen an die Front“ schickte, um die europäische Sache in China zu retten, da ein chinesischer Sühneprinz die europäischen Höfe besuchte, dem seine Landsleute nach der Rückkehr in die Heimat den Kopf abschlugen? China leidet heute wie früher an inneren Wirren, am Bürgerkrieg; es ist gleichwohl auf dem Wege zum Nationalstaat weitergekommen. Es hat seine staatliche Organisation verbessert und es schließlich gewagt, allen Fremden den Stuhl vor die Tür zu setzen, so wie es zuerst mit Deutschland geschehen ist — damals zur Freude der kurzfristigen europäischen Brudernationen!

Die Abschaffung der Exterritorialität, d. h. der Vorrechte der Ausländer, nach ihren eigenen Gesetzen zu leben, ist von der chinesischen Regierung in aller Form ausgesprochen worden. Amerika und England haben nach anfänglichem Aufbegehren sich damit einverstanden erklären müssen, daß seit dem 1. Januar, wenigstens etappenweise, ein Abbau ihrer Rechte erfolgt. Das ist grundsätzlich von größter Tragweite.

Wie kommt es, daß alle diese Staaten jetzt beginnen, Europas Macht zu trozen? Weil sie immer deutlicher sehen, wie sich das alte Europa durch seine unnütze Kriegs- und Nachkriegspolitik mehr und mehr selbst zersplittert! In dem großen europäischen Bruderkrieg, den man Weltkrieg nennt, hatten Frankreich und England alle Rassen und Nationen der Welt aufgebeten. Möchte die Hautfarbe schwarz, rot oder gelb, mochten es Mohammedaner, Buddhisten oder Götzenanbeter sein — wenn sie nur Hände hatten, die Gewehre auf deutsche Soldaten abdrücken konnten.

Bis zum Weltkriege gab es doch immerhin eine gewisse Einigkeit der Europäer und der Weißen gegenüber den übrigen Rassen. Das ist jetzt vorbei. Jetzt rüsten die übrigen Europäer in unnützer Verbündung, trotz aller Abrüstungskonferenzen, zu einem neuen Krieg und suchen dabei das „besiegte“ Deutschland noch immer mehr niederzuhalten durch wirtschaftliche und politische Drangsalierungen. Im Haag treibt diese europäische Unvernunft auf neue Blüten auf Kosten Deutschlands — letzten Endes aber sicherlich ebenso auf Kosten ganz Europas! Wird man das endlich auch auf der Gegenseite einsehen — ehe es zu einer Rückkehr zur Vernunft zu spät ist?

Schwerindustrie und öffentliche Meinung

Die deutsche Schwerindustrie hat in dem bewegten letzten Jahrzehnt wiederholt Angriffe über sich ergehen lassen müssen, deren Widerlegung oft genug nicht sehr lohnend war. Sie steckte manchen Vorwurf nur deshalb ruhig ein, weil sich gegen unsachliche oder gar gehässige Vorurteile und Angriffe nichts vorbringen läßt, es sei denn, daß sie in den gleichen Ton verfallen wäre. Obwohl nicht verkannt werden soll, daß in einsichtigen Kreisen das Verständnis für die Nöte und Schwierigkeiten der Großindustrie erfreulicherweise gewachsen ist, so sind wir doch noch weit davon entfernt, überall eine solche vorurteilslose Würdigung zu finden, wie es die auf diesem Gebiet geleistete Aufbauarbeit verdient. Mancher, der sich an Ort und Stelle von der Haltlosigkeit seiner Angriffe gegen die Eisenindustrie und ihre Führer überzeugen konnte, ist vom Saulus zum Paulus geworden! Er hat — wenn er überhaupt einsehen wollte — einen Einblick in die Schwierigkeiten und Nöte erhalten, die dieser Industriezweig nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges zu überwinden hatte, und hat dabei Achtung bekommen vor der hier von allen Beteiligten geleisteten schweren Aufbauarbeit — waren doch dem deutschen Zollgebiet durch den Versailler Friedensvertrag nicht weniger als 37 Prozent der Rohstahl- und 42 Prozent der Roheisenerzeugung verloren gegangen!

Manche wird man freilich — wie bereits betont — niemals überzeugen können, weil sie sachlichen Beweisgründen unzugänglich sind und ihrer politischen Unzufriedenheit oder ihren politischen Wunschgebilden alles unterordnen. Andere wiederum gehen offenbar bewußt darauf hinaus, Unzufriedenheiten zu säen und zu schüren, wobei auch die Arbeiterschaft oft genug ihr Teil mit abbekommt. Wenn allerdings ein Literat, der die Schwerindustrie stets bekämpft, und dem die Werkzeitungen ganz besonders zuwider sind, seine Eindrücke über das Ruhrgebiet wiedergibt und dabei von einem „Gewirr verwahrloster Höfe“, von „verwanzten Mätraken“ und „Bergen von Gerümpel“ spricht, wenn er sich über die „phantastische Langsamkeit“ des Tempos „der Eingeborenen“ lustig macht und das Ruhrgebiet als „einen in Permanenz erklärten Stammtisch“ schildert, so wird die arbeitssame und fleißige Bevölkerung des Ruhrgebiets wissen, was sie von einem solchen Phrasengeflügel zu halten hat. Hier ist nur um „schöner“ Redewendungen willen die Wahrheit umgedichtet worden. Solche törichte Angriffe können die Arbeiterschaft gewiß nicht berühren oder ihr gar Veranlassung zu einer ernsthaften Erwiderung geben. In ähnlichen Fällen wird auch die Industrie und das Unternehmertum zur Tagesordnung übergehen.

Etwas ganz anderes ist es aber, wenn die Industriellen an der Ruhr planmäßig und einseitig angegriffen werden, wenn immer wieder versucht wird, den führenden Männern der eisenerzeugenden Industrie etwas am Zeug zu flicken und sie in einer Weise zu verdächtigen, die weit entfernt von jeder Sachlichkeit ist. Das Schlagwort feiert hier

Triumphe; aber es muß sich auch gefallen lassen, daß es in seiner ganzen Hohlheit erkannt und gezeihelt wird. Das hat in einer sehr feinen, ironischen Art der gewiß nicht aus den Kreisen der Großindustrie herkommende Herausgeber des „Deutschen Volkswirt“, der Demokrat Dr. Gustav Stolper, getan, als er schrieb: „Sie (die Schwerindustriellen) haben bekanntlich den Krieg herbeigeführt, um an ihm sich zu bereichern, sie haben bekanntlich den rechtzeitigen Frieden verhindert, um ihre Macht zu stabilisieren, sie haben den Ruhrkampf, die Inflation, kurz alles Elend, von dem Deutschland seit dem Jahre 1914 heimgesucht ist, gewollt und herbeigeführt.“

Bekanntlich. — Wer wagt zu zweifeln? Sie wuchern, auch wenn sie sich verschulden und keine Dividende verdienen, sie verschleudern Kapital, wenn sie ihre Betriebstechnik in die Höhe bringen... sie wollen die Finanzen sabotieren, und außerdem sind sie gesamtwirtschaftlich belanglos...

Das eigentliche Ziel der Angriffe ist deutlich zu erkennen. Man will die Ruhrindustriellen zwar ruhig ihren wirtschaftlichen Aufgabenkreis erfüllen lassen, aber ihnen soll die politische Betätigung, die sonst jedem Staatsbürger nicht nur erlaubt, sondern gerade von der Demokratie in konsequenter Verfolgung ihrer Grundanschauung gefordert wird, versagt sein. Die „böse“ Schwerindustrie, mit der man geschäftliche Beziehungen sucht und die überdies immer wieder in erster Linie angegangen wird, wenn es wissenschaftliche, künstlerische oder karitative Bestrebungen geldlich zu unterstützen gilt, kann tun, was immer sie will: sie kann sicher sein, daß in jenen Kreisen ihre sozialpolitischen und wirtschaftlichen Maßnahmen und Gedanken von vorn herein abgelehnt werden: nie ist ihr sozialpolitisches Entgegenkommen weit, nie ist ihre Preisstellung niedrig genug.

Man will eben der Großindustrie in diesen Kreisen offenbar keine Gerechtigkeit angedeihen lassen, sondern sie vielmehr zum Spielball parteipolitischer Leidenschaften und zum Gegenstand parteipolitischer Geschäfte machen. Derartige Bestrebungen verdienen schärfste Zurückweisung. Man glaubt, in den Schwerindustriellen ein dankbares Angriffsobjekt gefunden zu haben und geht in diesen Angriffen so weit, wie man es früher mit den „ostelbischen Junkern“ trieb.

Aber man sollte sich nicht über die sehr geringe Erfolgsmöglichkeit eines solchen Vorgehens hinwegtäuschen. Immer größere Kreise durchschauen diese Machenschaften und wissen, daß sie nur auf einen kleinen Kreis unentwegter Fanatiker zurückzuführen sind und auch nur diesen Kreis beeindrucken. Das deutsche Volk hat ein feines Empfinden für die Schwierigkeiten und die Bewertung der Arbeit der verantwortungsvollen Leiter unserer großen Unternehmungen, die durch die aufreibende Arbeit des letzten Jahrzehnts vielleicht kantig und edig erscheinen und sicherlich, wie jeder Sterbliche, auch ihre Schwächen haben — wer sollte das leugnen! —, die aber mit seltener Hingabe und rücksichtslosem Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit nur das große Ziel verfolgen: die durch den Krieg, durch Versailles und die Reparationen geschwächten wirtschaftlichen Grundlagen unserer ständig wachsenden Bevölkerung auszubauen und zu stärken!



Partie an der Leine in Alt-Hannover
5. Preis unseres Preisausschreibens vom Vorjahre
Aufnahme von Hanns Baer, Dortmunder Union, C 2 t

Dreh' unnütz brennende Lampen aus, mach es im Werk, wie du's machst zu Haus



Durch Leid zum Glück

Roman von Th. Buntmann

(8.)
an rief sie in die Wohnung des Inspektors; dort fand sie den Grafen Tanowska. — „Mein Fräulein,“ sagte er zu ihr, „Ihr Schicksal ist in Ihre eigene

Hand gegeben, und nach dem, was ich von dem Herrn Inspektor gehört, zweifle ich nicht daran, daß dieser Hand die Kraft und die Fähigkeit zurückgegeben ist, das Schönste zu schaffen und die Bedingung, die der König stellt, zu erfüllen. Am vergangenen Dienstag erschien der König im Salon meiner Mutter. Nichts hatte mir bis dahin verraten, daß er von meinen Äußerungen Kunde erhalten und meine Petition zu Ihren Gunsten berücksichtigt. Mein Freund Schwarzenberg war zugegen. Der König unterhielt sich mit meiner Mutter, Schwarzenberg und mir. Wir sprachen über französische Zustände, als der König sich plötzlich — und wie ich aus dem Folgenden erraten konnte, absichtlich — an Schwarzenberg wandte und ihn fragte, ob sein Freund Wedgwood keine Kopie von der schönen Vase besäße, die unter dem Namen der Barberinischen oder der Portland-Vase bekannt ist und sich jetzt im britischen Museum befindet. Schwarzenberg antwortete, daß Wedgwood allerdings eine Kopie habe anfertigen lassen, die so schön sei, daß man sie von dem Original kaum zu unterscheiden vermöge. Er fügte vieles zum Lobe dieser Vase hinzu. — „Nun,“ sagte darauf der König, „noch besäße ich eine ähnliche

Vase nicht, aber ich hoffe sie zu erhalten, und zwar durch die eigenen Mittel, die mir zu Gebote stehen. In einigen Monaten denke ich Ihnen eine Vase zeigen zu können, die mit der von Portland wetteifern kann und die ich die Preußische Vase nennen will. Sie sehen mich unglaublich an, Herr Schwarzenberg? Möglich, daß ich mich irre! Wir werden sehen! Es gibt in meiner Porzellanfabrik“ — und bei diesen Worten richtete sich das Auge des Königs scharf auf mich — „eine junge Künstlerin, von der ich sehr schöne frühere Arbeiten gesehen habe. Sie ist eine Kriegsgefangene. Folglich muß sie ihre Freiheit dem Sieger ablaufen. Sie soll frei sein, wenn sie sich nicht mehr schwächlich der Trauer über ihr Schicksal hingibt, sondern die Kraft in sich findet, Werke zu schaffen, die ihren früheren ähnlich sind. Sie sehen, meine Herren, ich schätze die Kunst gleich dem Golde. Ein schönes Werk soll das Lösegeld der jungen Künstlerin sein. Die Freunde der Dame, ja sie selbst, werden es wohl in der Ordnung finden, daß man Kriegsbeute nicht ohne Entschädigung herausgibt, und im übrigen muß man dem Könige gehorchen!“ — Die letzten Worte betonte er schärfer und wandte sich einer anderen Gruppe zu. Einen Moment erschrak ich, mehr, weil ich meine Mutter erblicken sah, als weil ich für mich fürchtete. Im nächsten Augenblick aber sagte ich mir, daß der König nicht in dieser Weise gesprochen haben würde, wenn er mir wirklich zürne, und als ich ihn zehn Minuten später freundlich von meiner Mutter Abschied nehmen sah, war ich vollkommen beruhigt. Gestern nun, mein Fräulein, nach der Parade in Potsdam, sagte mir der König, ich könnte mir die Antwort auf die Petition in Sanssouci selbst holen. Ich eilte sogleich dorthin. Der König empfing mich in seinem Arbeitszimmer. Er war ernst, aber nicht ungnädig. — „Tanowska,“ sagte er, „ich kenne Sie von Jugend auf. Wäre das nicht der Fall, so würde ich die Worte, die Sie in der Fabrik gesprochen und die mir hinterbracht worden sind, übel deuten. So aber weiß ich, daß sie nur der Ausbruch einer augenblicklichen Leidenschaft gewesen sind, die ich bei einem jungen Mann begreife, die ich jedoch rügen muß. Ich hoffe, daß Sie mir im übrigen ein gehorsamer Untertan sein werden. Die Sache ist vergessen. Hier ist die Petition. Meine

Übereifer schadet nur

Unheilvoller als ein Peitschenhieb oder ein Faustschlag, die beide nur für Augenblicke schmerzen und als Ausdruck eines Effektes nachträglich immer noch auf Entschuldigung rechnen können, ist das Wort, das die Ehre des Mitmenschen antastet und, einmal den Lippen entflohen, nie wieder ungesprochen gemacht werden kann.

Der Wortstreit, an sich das harmloseste, ungefährlichste Mittel zur Austragung von Meinungsverschiedenheiten, kann, wenn die Gehässigkeit oder der Zähzorn die Worte spizen und vergiften, verhängnisvolle Folgen haben. Die Ehre des Menschen gleicht einem feinsten Gefilde von mimosenhafter Zartheit, aber auch Vanglebigkeit. Ist erst einmal ein Wortpfahl zielsicher gegen sie abgeschossen, dann klappt eine unheilbare Wunde. Kein Versuch, ob mit tröstenden Worten oder mit Geschenken unternommen, vermag hinterher das Echo zum Verstummen zu bringen, das ein verlegendes Wort in der Seele des Mitmenschen zum Aufspringen gebracht hat.

Immer und immer wird der in seiner Ehre oder Würde Gebränkte den Gedanken mit sich herumtragen, daß er in den Augen dessen, der ihm die Kränkung zugefügt hat, als ein Mensch galt, der sich durch irgendeine Handlung die gehörte Beschimpfung verdient habe. Besonders feinsühlige Naturen leiden selbst nach erfolgreicher Versöhnung weiter unter dem Gedanken, daß man sie mit dem Schein einer Aneignungshastigkeit überhaupt jemals in Zusammenhang bringen konnte. Und welche Folgen kann eine unverdiente Kränkung haben? Die Chronik der Zeitungen berichtet täglich von Selbstmorden aus gekränktem Ehrgefühl. Unter den Opfern findet man Angehörige aller Altersstufen, vom jüngsten Schüler bis zum Greise, wieweil auch nicht jede Ehrenkränkung zum Selbstmord führt.

Viel ist schon verloren, nur allzu viel, wenn durch ein unüberlegtes Wort Achtung, Freundschaft und Liebe ihre Blüten unter dem Giftbauch einer Ehrenkränkung zu vorzeitigem Tode senken müssen. Gar oft kommt es vor, daß der beleidigende Teil innerlich fest davon überzeugt ist, das beleidigende Wort zu unrecht ausgesprochen zu haben, ohne jedoch den Mut zu zeigen, sich zu entschuldigen. — Ein altes Sprichwort sagt: „Jeder lege vor seiner Tür!“ Es mag dahingestellt bleiben, ob diese Weis-

heit von dem weiblichen Geschlecht weniger betrachtet wird als vom männlichen, aber wer sie beherzigt, wird sich nicht selten Unannehmlichkeiten und Verdruss ersparen. Das gilt namentlich auch für die Unterhaltung über Verwandte und Bekannte. Wie vieles wird da allein unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgeteilt. Befanntlich das sicherste Mittel, um ein angebliches Geheimnis unter die Leute zu bringen. Es gibt Menschen, die von einer förmlichen Sucht besessen sind, gewisse Dinge zu erfahren, und die eine eigenartige Kunst entwickeln, durch Kreuz- und Querfragen herauszulocken, was ein anderer in sich verschlossen halten zu müssen glaubt. Zu spät sieht er ein, daß er sich hat austragen lassen, und er kann von Glück sprechen, wenn es für ihn ohne nachteilige Folgen bleibt, denn diese zudringliche Neugier hat nicht selten keinen anderen Zweck als den, Stoff zum Weitererzählen zu haben, selbstverständlich mit unwillkürlichen oder willkürlichen Zusätzen, Weglassungen, Verdrehungen und Entstellungen. Wieviel Anheil ist schon durch Personen angerichtet worden, die als lebendige Pasterchronik und als wandelnde Zeitung gelten können, da sie nicht eher ruhen, als bis sie über alles und über jeden bis in die Einzelheiten unterrichtet sind und darüber nachher mit einer wahren Wollust ausplaudern können.

Mit den übereifig geschriebenen Briefen ist es genau so. Unüberlegt geschriebene Briefe haben schon viel Kummer und Sorge, empfindliche Nachteile und bittere Reue gebracht. — Im Heere galt die Bestimmung, daß eine Beschwerde erst geschrieben werden durfte, wenn eine Nacht nach ihrer Ursache vergangen war. Das Sprichwort, daß man wichtige Dinge

beschlafen soll, birgt eine tiefe Wahrheit. Der erfahrene Anwalt warnt seinen Mandanten, sich in der Aufregung schriftlich festzulegen, warnt auch vor dem sogenannten gepfefferten Brief, der nur Anheil anrichtet. Es ist immer das richtige, daß man zunächst innerlich zur Ruhe kommt, dann wägt und prüft und dann erst, freilich nur klar, bestimmt und verantwortungsbereit bis zum letzten, seine Meinung oder seinen Entschluß schriftlich niederlegt. Alles Für und Wider soll reiflich erwogen sein, die Stimme des Gewissens darf nicht überhört werden, und es schadet nie, sich auch an die Stelle derer zu denken, mit denen man im Streit liegt. Entscheidungen aber, die für unser Leben, unseren Beruf oder unsere Familie von weittragender, oft unumkehrbarer Bedeutung sein können, fordern gebieterisch, daß wir nicht vorschnell und aus Stimmungen heraus zur Feder greifen.

M a t h e



Kirche in Krombach im Siegerland
Federzeichnung von Hugo Liebegut, Hoerder Verein

Achte auf die Warnungsschilder / Denk an Dich, an Weib und Kinder!

Theodor Kufnagel
Orb. Montage

Antwort darauf wird Ihnen zeigen, daß ich da, wo es sich, wie in diesem Falle, nicht um Gerechtigkeit, sondern um Gnade handelt, auch Gnade zu üben weiß.“ — Ich danke ihm und entfernte mich in höchster Freude. Lesen Sie selbst die Antwort des Königs, mein Fräulein. Ich lasse sie in Ihren Händen, da sie für Sie das höchste Interesse haben muß.“

Zitternd vor Erregung nahm sie das Schriftstück und las langsam in der für sie schwer zu entziffernden Handschrift des Königs:

„Wer von den Künstlern in der Porzellanfabrik zu Berlin von heute in zwei Monaten die schönste Vase fertigen kann, kann sich verheiraten oder nach Belieben nicht verheiraten und zu jeder Zeit nach Sachsen zurückkehren. Wer sich lieber in Berlin festsetzen will, erhält eine entsprechende Belohnung. Der Name dessen, der den Preis davonträgt, wird auf die Vase geschrieben, welche von dem Augenblick an die Preisbische Vase genannt werden soll.“

Friedrich.“

Sophie war unfähig, ein Wort zu erwidern. Das Herz schlug ihr so mächtig, daß sie fürchtete, ohnmächtig zu werden. Sie hörte nur wie im Traume, daß der Graf ihr freundlich zusprach, daß er sagte, sie solle seine Mutter kennen lernen und ihren Bräutigam wiedersehen. Dann hatte er das Zimmer verlassen.

Heller Jubel herrschte in Sophies Herzen, als sie sich erst soweit gefaßt hatte, um die ganze Tragweite der ihr gewordenen Eröffnungen zu ermessen. Ihr Glück war in ihre Hand gelegt — wieviel befriedigender war das, als



wenn sie ihre Freiheit einem Gnadenakte zu verdanken gehabt hätte. Jetzt erschien ihr dieser König wirklich groß, denn seine Hand heilt die Wunden, die sie dem bitteren Zwange folgend, geschlagen hatte, und sie konnte ihm nicht mehr zürnen wegen des gewaltsamen Vorgehens gegen ihre Person. — —

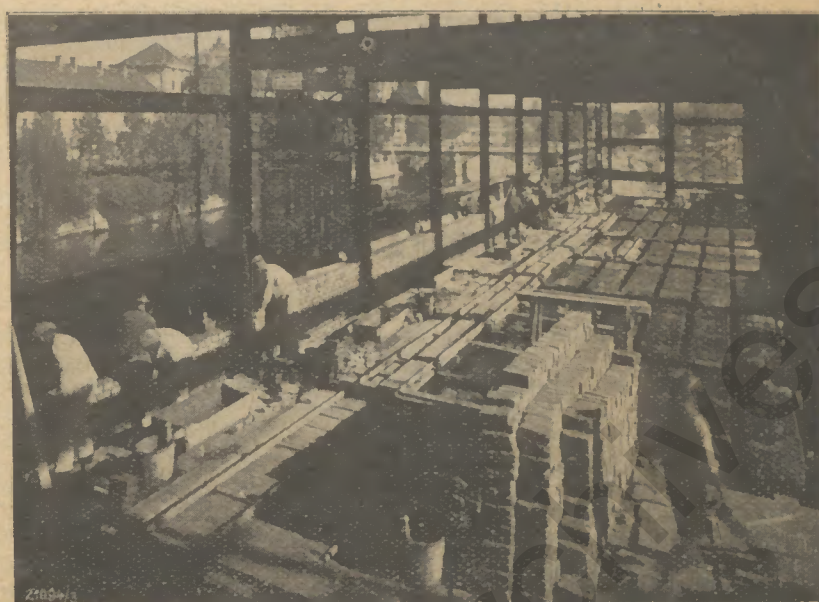
Die Zeit verging, und Sophie Mansfeld arbeitete mit Fleiß und Eifer an dem Werk, von dessen Gelingen ihre Zukunft, der Verlauf vielleicht ihres ganzen ferneren Lebens abhing. Für nichts anderes hatte das junge Mädchen Zeit und Sinn; alle Gedanken waren bei seiner Tätigkeit. Nie war Sophie eine Arbeit süßer und zugleich schwerer geworden; denn nie genügte sie sich selbst in ihren Leistungen. Keine Zeichnung erschien ihr edel und geschmackvoll, keine Farbe fein genug; stets änderte sie im Geiste oder mit der Hand, bemüht, ein Kunstwerk zu schaffen, das mit gewinnender, vollkommen befriedigender Harmonie des Ganzen die reichste Ausschmückung und die größte Mannigfaltigkeit miteinander in Einklang stehender Einzelheiten verbände.

Viel Freundliches war ihr darüber schon von dem Dirigenten, dem Inspektor und den Künstlern gesagt worden, welche behaupteten, ihre Bewerbung sei doch nur eine Form, Sophie müsse ja auf jeden Fall den Preis davontragen. Aber solche Worte machten die junge Malerin nicht lässiger, feuerten sie nur noch mehr an. Sie erinnerte sich des Schönsten, was sie in Dresden gesehen und sagte sich immer, daß sie wetten müßte mit den größten Künstlern des Altertums und der neuen Zeit. Die Mutter des jungen Grafen unterstützte sie mit ihrem Rate und den Eingebungen ihres feinen Geschmades. Der Graf hatte sie zu ihr geführt, und sie hatte sie seitdem in jeder Woche ein oder zwei Abende besuchen dürfen. Dort, in Reinholds Gegenwart, wurden ihre Entwürfe geprüft, verändert, verbessert. Werke mit schönen Zeichnungen nach älteren oder neueren Meistern, welche Reinhold und der Graf unermüdlich herbeischafften, wurden zu Rate gezogen.

(Fortsetzung folgt.)



Blick vom nördlichen Bibliotheks-Hof gegen den Sammlungsbau



Bibliotheksbau Westtrakt, Blechförberstellung und Aushebungsarbeiten im 1. Geschoß

zu je einem Drittel die Konstruktion des Bibliotheksbaues und unsere Abteilung Brückenbau die des Saalbaues.

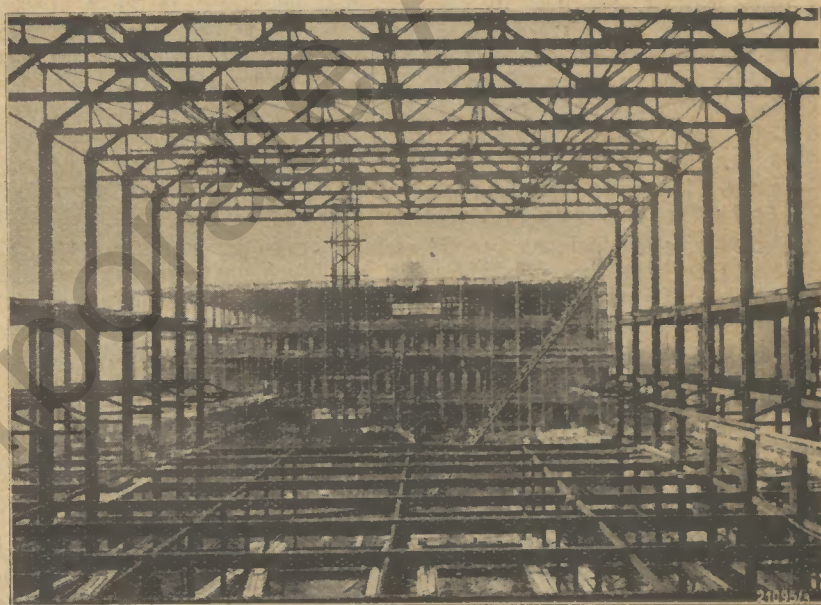
Da die Herstellung der Fundamente viel Zeit erforderte, wurde die inzwischen fertiggestellte Konstruktion auf einem Lagerplatz der in der Nähe der Baustelle liegenden Gasanstalt gelagert. Zuerst wurden von der Bauleitung die Fundamente des Bibliotheksbaues fertiggestellt, und ab 8. August v. Js. konnte mit der Aufstellung der Montagekräne begonnen werden. Die Montage der Stahlkonstruktion wurde am 1. September v. Js. aufgenommen und diese einschließlich der des Saalbaues am 20. Dezember v. Js. beendet.

Es wurden somit je Monat rd. 850 T. montiert.

Da die Montage der Stahlkonstruktion abschnittsweise erfolgte und jeder fertige Abschnitt der Bauleitung freigegeben wurde, konnten auch die übrigen Bauarbeiten anschließend daran vorgenommen werden, so daß der gesamte Rohbau fast gleichzeitig mit der Stahlkonstruktion fertig wurde. Die beistehenden Abbildungen zeigen einige interessante Baustadien.

Bild nebenstehend:

Blick durch das Stahlgerüst des Saalbaues auf den Bibliotheksbau Baustadien am 12. 11. 1929



Lohnsteuer-Erstattungen

für das Kalenderjahr 1929 für die Angestellten und Arbeiter der Dortmunder Union

1. Das von der Finanzbehörde ausgegebene „Merkblatt über die Lohnsteuer-Erstattungen für das Kalenderjahr 1929“ wird durch Abdruck und in der Hütten-Zeitung bekannt gemacht.
2. Eine Erstattung von Lohnsteuerbeträgen bei Verdienstausschlag kommt im allgemeinen nur in Frage, wenn im Kalenderjahr 1929

- a) dem Arbeitnehmer überhaupt Lohnsteuer einbehalten ist und
- b) die steuerfreien Beträge und Ermäßigungen nach dem Familienstande infolge Verdienstausschlag beim Steuerabzug nicht in voller Höhe berücksichtigt worden sind.

Es haben daher kein Anrecht auf Erstattung alle Arbeitnehmer, die zwar einen Verdienstausschlag gehabt haben, denen aber die auf den Zeitraum des Verdienstausschlages entfallenden steuerfreien Beträge und Familienermäßigungen bei der Abrechnung gutgebracht sind.

Erstattungen von Lohnsteuer aus anderen Gründen als Verdienstausschlag: siehe Ziffer 2 und 3 des Merkblatts. Jahresbeiträge unter 4.— RM. werden nicht erstattet.

3. Entgegen dem Vorjahre werden die Steuerkarten 1929 den Betrieben zur Aushändigung an alle Arbeitnehmer: die am 31. 12. 1929 Werksangehörige waren, bis Ende Januar 1930 zugehen.

4. Um die durch das Lohnsteuer-Erstattungsverfahren verursachte Arbeit möglichst zu vereinfachen und den Arbeitnehmern die Gänge zu den Finanzämtern zu ersparen, hat das Finanzamt Dortmund-Nord folgendes mit uns vereinbart:

- a) alle Angestellte, die nach dem Merkblatt glauben, einen Lohnsteuer-Erstattungs-Anspruch zu haben, können beim Hauptbüro die Ausfüllung der Rückseite der Steuerkarte 1929 (Lohnbescheinigung)

beantragen und einen von der Finanzbehörde herausgegebenen Vordruck zum Erstattungs-Antrag erhalten.

- b) Arbeiter, die wegen Verdienstausschlages infolge Krankheit und Erwerbslosigkeit einen Lohnsteuer-Erstattungs-Anspruch von mindestens 4.— RM. haben, erhalten in der Lohnkute am 30. 1. 30 einen Vordruck zum Erstattungs-Antrag mit der Steuerkarte 1929, nachdem vorher auf der Rückseite die Lohnbescheinigung und die Verdienstausschlag, für die die steuerfreien Beträge in den einzelnen Abrechnungsmonaten nicht voll gut gebracht sind, eingetragen sind. Wer irrtümlich einen solchen Vordruck und die Lohnbescheinigung nicht erhalten hat, kann hieraus keinen Rechtsanspruch gegen die Firma herleiten; er kann vielmehr in diesem Falle den Vordruck zum Erstattungs-Antrag und die Ausfüllung der Rückseite der Steuerkarte rechtzeitig beim Lohnbüro (H-A) anfordern. Ziffer 3 des Erstattungs-Antrags ist im vorliegenden Fall Ziffer (4 b) nicht auszufüllen. An Stelle der Ausfüllung dieser Ziffer tritt die Eintragung auf der Rückseite der Steuerkarte. Irgendwelche Unterlagen braucht der Antragsteller außer der Steuerkarte den vorstehenden Anträgen zu Ziffer 4b nicht beizufügen. Im Uebrigen siehe Ziffer 6.

5. Ebenso können alle übrigen Arbeiter, die nach dem Merkblatt glauben, einen Lohnsteuer-Erstattungs-Anspruch zu haben, an den Schaltern unserer Lohnbüros (H-A) unter Vorlage der Steuerkarte 1929 die Lohnbescheinigung und den Vordruck zum Erstattungs-Antrag erhalten.

6. Der von den Arbeitern auszufüllende und zu unterschreibende Erstattungs-Antrag ist unter Beifügung der zur Begründung des Antrags erforderlichen Unterlagen — siehe Ziffer 5b—d des Vordrucks zum Erstattungs-Antrags: — in der Zeit vom 7. 2. bis 11. 2. 1930 (von 9—12½ und 15—17 Uhr, Sonnabend von 9—12 Uhr) im Zimmer Nr. 201 — Verwaltungsgebäude II, 1. Obergeschoß — abzugeben. Ein Beamter des Finanzamts nimmt dort die Erstattungs-Anträge in Empfang und gibt gleichzeitig Aufklärung über noch etwa beizubringende Unterlagen. — Arbeiter, die 1929 von der Dortmunder Union entlassen und

wieder eingestellt worden sind, haben bei der Entlassung Lohnsteuer-Ueberweisungsblätter erhalten, die gegebenenfalls den Erstattungs-Anträgen beigefügt werden müssen. — Die zuständigen Finanzämter werden die Anträge prüfen und die zu erstattenden Beträge an die Arbeitnehmer überweisen.

7. Ueber abschlägig beschiedene Anträge sollen die Arbeitnehmer schriftlich Mitteilung erhalten.

Lohnsteuerkarten 1930

für Arbeiter der Dortmunder Union

1. Nach dem Einkommensteuergesetz ist jeder Arbeitnehmer verpflichtet, sich von der Gemeindebehörde seines Wohnortes eine Steuerkarte ausstellen zu lassen, die die Familien-Personenzahl der letzten Personenstandsaufnahme (10. 10. 1929) nachweist. — Soweit die Steuerkarten für 1930 den Arbeitnehmern noch nicht zugegangen sind, sind sie verpflichtet, diese von der Gemeindebehörde (in Dortmund von dem städt. Steuerbüro, Kleppingstraße 27, 3. Obergesch., bzw. bei den Verwaltungsstellen (Dortmund-Aplerbeck, Dortmund-Barop, Dortmund-Brädel, Dortmund-Derne, Dortmund-Dorstfeld, Dortmund-Eving, Dortmund-Förde, Dortmund-Hudarbe, Dortmund-Kirchförde, Dortmund-Kurl, Dortmund-Lütgendortmund, Dortmund-Marten, Dortmund-Mengede, Dortmund-Wellinghofen) abzuholen.
2. Die Steuerkarten sind den Betrieben bis 8. 1. 1930 abzugeben. Die Betriebe geben sie mit einer Liste — betriebsweise getrennt — die die Karten-Nummer, Steuerbuch-Nummer und Name enthält, bis zum 10. Januar 1930 an Abteilung H.-A. (Lohnbüro) weiter. — Werden die Steuerkarten bis zu dem genannten Tage nicht abgegeben, so sind wir nach den gesetzlichen Bestimmungen verpflichtet, volle 10 v. H. vom Bruttolohn als Steuer einzuhalten, bis der Arbeitnehmer die Steuerkarte abgegeben hat. Eine nachträgliche Gutbringung des steuerfreien Lohnbetrages bei verspäteter Vorlage oder Nichtvorlage der Steuerkarte findet nicht statt. — Die Steuerkarten verbleiben in Verwahrung des Arbeitgebers H.-A. (Lohnbüro).
3. Soweit eine Berichtigung der Steuerkarte durch Zuwachs oder durch Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages, der Werbungskosten und der Sonderleistungen, insbesondere bei Kriegs- und Unfallbeschädigten von 25 v. H. aufwärts, bei mittellosen Angehörigen pp. erforderlich ist, ist seitens der Arbeitnehmer unter Vorlage der Steuerkarte ein entsprechender Antrag zu stellen:
 - a) hinsichtlich der Personenzahl (Frauen und Kinder unter 18 Jahre, sowie Kinder im Alter von über 18—21 Jahre, welche kein eigenes Einkommen haben) bei der Gemeindebehörde (für Dortmund, städt. Steuerbüro, Kleppingstraße 27 III, bzw. bei den Verwaltungsstellen — siehe 1., Abs. 2 —),
 - b) hinsichtlich mittelloser Angehöriger bei dem zuständigen Finanzamt,
 - c) hinsichtlich Kriegs- und Unfallbeschädigten von 25 v. H. aufwärts bei dem zuständigen Finanzamt unter Vorlage des Rentenbescheides. Der Antrag muß sofort gestellt werden. Die Berichtigung wirkt erst von der Lohnzahlung ab, bei der die berichtigte Steuerkarte dem Arbeitgeber vorgelegt wird.

1. Abgabepflicht der Steuerkarten und Einlagebogen mit Steuermarken für 1929 für die Arbeiter der Dortmunder Union.

Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 14. 12. 1929 ist jeder Arbeitnehmer, für den im Kalenderjahr 1929 Steuermarken verwendet sind, — dies kann nur bei Arbeitnehmern, die erst 1929 bei uns eingetreten sind, zutreffen — verpflichtet, bis spätestens zum 15. Febr. 1930 seine Steuerkarte und Einlagebogen, die im Kalenderjahr 1929 zum Einkleben und Entwerfen von Steuermarken verwendet worden sind, an das Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer zur Zeit der Ablieferung seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines inländischen Wohnsitzes seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat.

Die Veräumnis der Einlieferungspflicht ist mit den im § 377 Reichsabgabeord-

nung vorgesehenen Strafen bedroht; auch kann die Einlieferung durch die im § 202 Reichsabgabeordnung vorgesehenen Strafen erzwungen werden.

2. Aushändigung der Steuerkarten für 1929. Die Steuerkarten von 1929 gehen den Betrieben zur sofortigen Aushändigung an die Arbeitnehmer bis spätestens Ende Januar 1930 zu.

3. Lohnsteuer-Erstattungs-Anträge für 1929. Ueber Durchführung von Lohnsteuer-Erstattungs-Anträgen für 1929 erfolgt noch eine nähere Bekanntmachung. Vorherige Anfragen dieserhalb beim Lohnbüro sind zwecklos.

Helft mit, Unfälle verhüten!

Im Jahre 1929 konnten von uns wie auch von der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft in Essen zwölf Belegschaftsangehörige für die Verhütung von Betriebsunfällen belohnt werden und zwar erhielten:

	von uns: R.M.	von B. G.: R.M.
Otto Schulte, Maschinist, M. B. Feinwalzwerk	20	20
Josef Flieger, Walzer, Walzwerk II	10	10
Max Henkel, Schlosser, M. B. Hochofen	15	15
Anton Brune, Maschinist, M. B. Stahlwerk	20	20
Fritz Steiermann, Schladenkipper, Hochofen-Schm.	10	10
Franz Potthast, Schlosser, Wagenbau	15	15
Hermann Tedentrup, Schlosser, Wagenbau	25	25
Otto Rosenberg, Ablader, Zuriht. Ww. I	20	20
Karl Lange, Walzmeister, Universalwalzwerk	15	15
Theodor Ilgen, Schlosser, Radschbau	25	25
Heinrich Kluwe, Schlosser, Neubaubetrieb	20	—
Rudolf Kelsch, Hobler, Brückenbau	10	—

Ferner konnten an zehn Belegschaftsangehörige von uns Prämien für eingereichtes Material auf Grund des „RUWo-Preiswettbewerbs“ gezahlt werden. Eine Prämie erhielten:

	R.M.
August Schniederjürgen, Schmiedemstr., Hörder Verein	50
Lafon, Betr.-Ing., Weichenbau	30
August Rafalski, Vorarbeiter, Zuriht. Walzw. I	30
Karl Bornemann, Schlosser, Kleinbau	30
Hienstorfer, Betr.-Ing., Elektr. Betrieb	20
Franz Lünz, Vorarbeiter, Thomaswerk	20
Oswald Junfer, Wassermann, Hörder Verein	10
Heinrich Wolf, Schlosser, Brückenbau	10
Willi Schützenherr, Kraftwagenf., Brückenbau	10
Heinrich Endrikat, Maschinist, M. B. Grobwalzwerk	10

Des weiteren erhielt für einen Bildentwurf August Rothe, Maschinist, M. B. Grobwalzwerk, 30

und für einen Unfallspruch

Danasius Kalischewski, Hochofenarb., Hochofen-Schm., 10

Wir geben der Erwartung Ausdruck, daß die Belegschaft auch im kommenden Jahre sich an unseren Unfallverhütungs-Bestreben — nicht zuletzt in ihrem eigenen Interesse — rege beteiligen wird.

H-Zentrale für Unfallschutz der Dortmunder Union.

Keine Gummikragen (Zelluloidkragen) im Betriebe!

Auf Grund eines überaus traurigen Unfalles, der schwere Verbrennungen am Hals zur Folge hatte, machen wir darauf aufmerksam, keine Gummikragen (Zelluloidkragen) im Betriebe zu tragen. Auch wenn der Beschäftigte nicht unmittelbar in einem feuergefährlichen Betriebe zu tun hat, kann im Vorübergehen z. B. an einem blasenden Converter durch Converterauswurf, an einer Warmfuge durch einen abspringenden glühenden Sägepan der Gummikragen in Brand gesetzt werden.

Ebenso gefährlich sind Brillen mit Celluloidfassung, wie sie noch dieser Tage unglaublicherweise in einem Warmbetriebe festgestellt wurden.

H-Zentrale für Unfallschutz der Dortmunder Union.



~~Nicht so~~ Sondern ~~so~~ !
muß die Leiter stehen, damit sie nicht rutscht.

Verein für Leibesübungen

Handball

Die 1. Handballmannschaft des V. f. L. Vereinigte Stahlwerke spielt am Sonntag, den 19. 1. 30, um 2.30 Uhr im Stadion, Platz 4 (links der Straßenbahnhaltestelle) gegen Tahn-Brechten (Meisterschaftsspiel).

Familiennachrichten der Dortmunder Union

Geburten

Ein Sohn: 29. 11. 1929: Werner — Alfred Apel, Brückenbau-Montage; 13. 12. 1929: Friedbert — Wilhelm Feger, Adj. Walzwerk II/III; 14. 12. 1929: Johannes — Alois Behrend, Brückenbau, Montage; 14. 12. 1929: Paul — Paul Jablonny, Weichenbau; 14. 12. 1929: Günter — August Feldmann, Martinstahlwerk; 16. 12. 1929: Friedrich und Helmut (Zwillinge) — Friedrich Brandt, Adj. Walzwerk II/III; 18. 12. 1929: Erich — Wilhelm Chroschewski, Adj. Walzwerk I; 19. 12. 1929: Adolf — Albert Bee, Weichenbau; 18. 12. 1929: Walter — Paul Funda, Brückenbau, Montage; 23. 12. 1929: Erich — Gustav Riehm, Martinwerk; 29. 12. 1929: Helmut — Hugo Schumacher, Hochofen-Masch.-Betr.; 31. 12. 1929: Otto — Otto Vangner, Ww. II; 28. 12. 1929: Franz — Franz Koel, Trägerlager.

Eine Tochter: 20. 11. 1929: Magdalene — Otto Ruch, Gl.-Abtlg.; 30. 11. 1929: Elisabeth — Math. Blumenthal, Thomasstahlwerk; 9. 12. 1929: Ruth — Paul Ziegler, M. B. Grobwalzwerk; 11. 12. 1929: Anneliese — Paul Schiewe, Eisenbahn; 11. 12. 1929: Gisela — Karl Bernhoff, Brückenbau; 11. 12. 1929: Elisabeth — Alfred Jarnitz, Masch.-Abtlg. I; 14. 12. 1929: Gisela — Adolf Preisler, Jur.-Walzwerk I; 14. 12. 1929: Ingrid — August Walter, Forst-Institut; 17. 12. 1929: Elisabeth — Wilhelm Welter, Adj. Walzwerk I; 17. 12. 1929: Olga — Walter Baumgart, M. B. Grobwalzwerk; 19. 12. 1929: Maria — Bernhard Schüttner, Hochofen; 19. 12. 1929: Christel — Paul Reinbaum, Beschlagteilfabrik; 20. 12. 1929: Eleonore — Heinrich Reineke, Gl. Abtlg.; 24. 12. 1929: Ingrid — Jakob Gringel, Ww. I; 26. 12. 1929: Johanna — Albert Sippe, Masch.-Abt. Grobwalzwerk; 29. 12. 1929: Hannelore — Paul Berning, Bauabtlg.; 29. 12. 1929: Gisela — Heinrich Obrock, Brückenbau.

Zwillinge: 24. 12. 1929: Christel und Heinz — Friedrich Heilwagen, Fein-Walzwerk.

Sterbefälle

Rüfener Felix am 25. 11. 1929, Walzendreherei; Hertel Albert am 10. 12. 1929, Thomaswerk; Heidemann Fritz am 14. 12. 1929, Thomaswerk.

Familiennachrichten des Hoerder Vereins

Geburten

Zwillinge: 3. 1. 1930: Günter und Ernst — Heinrich Westhoff, Koferei.

Ein Sohn: 20. 12. 1929: Herbert — August Raabe, Elektr. Abteilung; 19. 12. 1929: Heinz — Johann Engels, Rohrwerk; 22. 12. 1929: Friedhelm — Walter Dieckmann, Steinfabrik; 26. 12. 1929: Horst — Heinrich Bünger, Koferei; 2. 1. 1930: Günter — August Grabenhorst, Blockwalzwerk; 2. 1. 1930: Günter — Wilhelm Dreher, Martinwerk; 6. 1. 1930: Hans-Dieter — Florian Labudda, Martinwerk.

Eine Tochter: 19. 12. 1929: Irmgard — Franz Malmann, Koferei; 19. 12. 1929: Elisabeth — Alfred Kloppenburg, Versuchsanstalt; 27. 12. 1929: Marianne — Johann Ruchel, Blechwalzwerk; 29. 12. 1929: Ursula — Georg Hofmann, Blechwalzwerk; 2. 1. 1930: Paula — Fritz Berg, Hochofen-Masch.-Betrieb; 5. 1. 1930: Helene — Otto Schrade, Hochofenwerk.

Sterbefälle

19. 12. 1929: Gustav Peiler, Haupt-Rep.-Werkstatt; 25. 12. 1929: Rudolf Schmalz, Blechwalzwerk; 27. 12. 1929: Johannes Wagner, Thomaswerk; 3. 1. 1930: Wladislaus Boguslawski, Rohrwerk; 20. 12. 1929: Ehefrau Franz Surmann, Hochofenwerk; 3. 1. 1930: Ehefrau Franz Rzymek, Hammerwerk I; 27. 12. 1929: Sohn Heinrich — Heinrich Hahn, Feinwalzwerk; 29. 12. 1929: Sohn Paul — Paul Ponitowski, Bauabteilung; 1. 1. 1930: Sohn Herbert — Stanislaus Manys, Hochofenwerk.

Sterbefälle

Am 14. Dezember 1929 und 2. Januar 1930 starben die Mitglieder Fritz Heidemann, Stahlwerk, und Frau Erich Guthoff, Hauptlager. Wir bitten, von jedem Mitglied für weitere zwei Reservestellen 1 Mark einzuziehen und baldigst an das Hauptbüro abzuführen. Die Vertrauenskommission: gez.: E. Müller.

Bekanntmachung

für die Werkwohnungsinhaber des Hörder Vereins

Nach den Beschlüssen der städtischen Körperschaften ist der Gemeindezuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer für Groß-Dortmund vom 1. Januar 1930 ab auf 300 % — bisher 250 % — erhöht worden.

Da bekanntlich der Mieter den 100 % übersteigenden Teil des Gemeindezuschlages zur staatlichen Grundvermögenssteuer zu tragen hat, der bisher 150 % = 6 % der Friedensmiete betrug und jetzt 200 % = 8 % der Friedensmiete ausmacht, erhöhen sich die Mieten in Groß-Dortmund ab 1. 1. 1930 um 2 % der Friedensmiete.

Gemäß § 2 des Werkwohnungs-Überlassungsvertrages erhöht oder ermäßigt sich die Werkwohnungsmiete in dem gleichen prozentualen Verhältnis, wie sich nach den Bestimmungen des Reichsmietengesetzes oder den jeweils geltenden Vorschriften der Gemeinde Dortmund die gesetzliche Miete einschließlich Nebenkosten erhöht oder ermäßigt.

Die Werkwohnungsmieten erhöhen sich daher ab 1. Januar 1930 um 2 % der Friedensmiete.

Wohnungsverwaltung Hörder Verein.

Kleine Anzeigen

Zu verkaufen

Fußball-Schüge
Gloge Nr. 40, neu
krankheitshalber zu
Mk. 10,— zu verk.
Fäch. Straße 10, ptr.

Ein Kinderwagen,
1 Nähmaschine nicht
verfügb., 1 Kasten-
wagen 3-4 Zentner
Tragfähigkeit, billig
zu verkaufen. Beren-
berg, Mendelstr. 1.

Wagung Karneval!

Damen- u. Herren-
kostüm (Tänzerin u.
Maharadscha) kom-
plett (vorjährig nur
erste Preise) zu ver-
kauf, evtl. geg. Flur-
garderobe zu tauch.
Dortmund-Hoerde.
Deffauerstr. 10 II. 1

Beg. Verkleinerung
meines Haushaltes
habe ich

preiswert abzugeben:
1 Kuchbaumstiel mit
Watrage, 1 schwarze
Eisenbettstelle, 1 Spiegel,
1 Eisenkranz zweiflü-
gelig, 1 gebr. Näh-
maschine, 1 gebr.
Waschmaschine u. 1
Ausziehtisch. Zu er-
fragen von 1-3 Uhr
und abends ab 8 Uhr
Wiesbachstr. 14, II
(Werkstelefon 30.)

Ein guterhaltener
Stk.-Liegewagen
dunkelblau, 10. Mk.
zu verkaufen.
H. Freudenberg
Hoerde,
Am Gennseel.

Zu tausch. gesucht

Gebrauchter, gut er-
halt. Kleiderfrant.
1,50 cm, breit gegen
einen kleineren zu
tauschen gesucht.
Wallrodtstr. 179
III, rechts.

Wohnungstausch

Eine 2 Zimmerwohnung
1. Etg in Dortmund
gegen eine 3 Zim-
merwohnung in Dort-
mund oder näherer
Umgebung z. tauch.
gesucht. Angeb. unter
U. D. 36 an das
Literarische Büro

Wohnungstausch

Eine 2 Zimmerwohnung
1. Etg in Dortmund
gegen eine 3 Zim-
merwohnung in Dort-
mund oder näherer
Umgebung z. tauch.
gesucht. Angeb. unter
U. D. 36 an das
Literarische Büro

Wohnungstausch

Eine 2 Zimmerwohnung
1. Etg in Dortmund
gegen eine 3 Zim-
merwohnung in Dort-
mund oder näherer
Umgebung z. tauch.
gesucht. Angeb. unter
U. D. 36 an das
Literarische Büro

Zur kalten Jahreszeit
empfehle in großer Auswahl!

Kamelhaar

Arbeits-

Jagd-

Schuhe

Nur beste Qualitäten. - Meine bekann-
ten Verkaufsbedl. 1. Anzahlung
Rest in Raten innerhalb 3 Monaten.

Schuh-Credit-Geschäft

Hoerde, Bollwerkstr. 8
(früher Wiesenstr.)

Ausweispläne bitte mitbringen
Alte Kunden ohne Anzahlung

Tausche 3 Zimmer-
wohnung mit Stall
und Garten in der
Union-Vorstadt geg.
eine abgeschlossene 2
oder 3 Zimmerwoh-
nung i. Soestviertel
Nähe Münsterstr. 188

Biete 2 große Man-
sardenzimmer Näh-
Union u. Triemona,
Friedensmiete
RM. 13.—. Suche 3
Zimmer mögl. ab-
geschl. Offerten u.
1000 L. B. Liter.
Büro.

Abgeschlossene 4 Zim-
merwohnung mit gr.
Balkon geg. 3 od. 4
Zim. (auch Werks-
wohnung z. tauschen
gesucht. Nähe Hörde,
Am Martsbach 12 I.

Suche meine schöne
große abgeschlossene
3-Zimmer-Wohnung
in Hörde (Süd) geg.
gleichgroße od.
4-Zimmerwohnung
auch Werkwohnung
zu tauschen. Grüne
Karte für 4 Zimmer
vorhanden. Offerte
unter S. D. 500 an
Hörder Verein.

3 Zimmer-Wohnung
in der Union-Vor-
stadt gegen gleiche in
Hagen od. Halpe zu
tauschen ges. Nähe
Werkstelefon 30.)

Biete 4 Zimmer ab-
geschlossen (Werks-
wohn. Union) Nähe
der Union. Suche
3-4 Zimmer im östl.
ichen Stadtteil, zum
1. 3. oder 1. 4. 1930
Nähe bei der Werks-
aufsicht, Werkstele-
fon 655.

Biete: 2 schöne große
Zimmer; Suche: 2 od.
3 Zimmer in Hörde
oder Dortmund.
Hörde, 1. Bide-
straße 11 parterre.

2 Zimmer geg. 2-3
zu tauschen gesucht
Ludwig Enweil,
Bessmerstr. 7 I.
Eisenbahnbetrieb M.
Nr. 43430

Verschiedenes

Privat Mittags-Ism

Wollen Sie gut und
preiswert speisen,
dann machen Sie
einen Versuch mit
meinem Mittagstisch.
Dasselbst a. möbliert.
Zimmer b. z. verm.
Dortmund-Hoerde,
Südlichtstraße 34, I.
(früher Mühlenberg)

Einzig und allein:

Das älteste und größte
Spezial-Versandhaus der Art Deutschlands:



Mitteilung:

Meine alten Kunden sandten mir im
letzten Jahre

900 000 Nachbestellungen!

Warum dieser gewalt. Andrang zu wieder-
holten Bestellungen? Antwort: naturgemäß
nur wegen der Güte der Waren und wegen
der niedrigen Preise!

Unter riesigen Warenmengen erhielt ich
außerdem über

400 komplette Eisenbahn-
waggonladungen Webwaren

zur Abfertigung der eingegangenen Massen-
bestellungen im letzten Jahre!

Heute erneute Preisobersetzung!

Gültig nur kurze Zeit.

Nr. Preise per Meter Breite Mk. Pf.

70 Baumwollgewebe ungebleicht,
leichte Sorte. 16-einfache Gar-
dinen usw. 78 cm 0.15

71 Wischlücher gute Sorte, strapa-
zierbar. 45x45 cm ... per Stück 0.15

72 Hemdentuch weiß, etwas leicht.
Sorte 70 cm 0.27

73 Baumwolltuch ungebleicht, etw.
leichte, solide Sorte 70 cm 0.27

74 Hemdenlanelle indanthren-ge-
st. eff. aus guten Garnen 70 cm 0.27

75 Handtücher solide Strapi-
zierware 40 cm 0.27

76 Hemdentuch weiß, gute Ge-
brauchware 78 cm 0.37

77 Baumwolltuch ungebleicht, halt-
bare Sorte aus guten Garnen 78 cm 0.37

78 Hemdenlanelle indanthren-ge-
streift, sehr solid u. haltbar 70 cm 0.37

79 Handtücher gute Strapi-
zierqualität 40 cm 0.37

80 Hemdentuch weiß, für gute
Wäschstücke 80 cm 0.47

81 Baumwolltuch ungebleicht,
kräftig, fast unverwundlich
78 cm 0.47

82 Hemdenlanelle indanthren-ge-
streift, bessere fast unzerreißbare
Sorte 72 cm 0.47

83 Zephir bessere Sorte, schöne
mod. Muster 70 cm 0.47

84 Handtücher besonders dicht ge-
schlossene, kräftige Strapi-
zierqualität 40 cm 0.47

Nachstehend besonders

ausprobierbare Qualität:

85 Hemdentuch weiß, vorzügliche
Qualität 80 cm 0.57

86 Baumwolltuch ungebleicht,
starke, fast unverwundliche Spez.-
Qualität 78 cm 0.57

87 Hemdenlanelle indanthren-
gestreift, besond. reifste über-
aus haltbare Strapi-
zierqualität 73 cm 0.57

88 Zephir feinfäd., dicht geschloss.
aus edlen Garnen, eleg. Muster
70 cm 0.57

Besonders vorteilhaft!

Vorübergehende Abgabe!

89 Schlaidecken sehr solide Ge-
brauchware, ca. 900 g schwer,
Größe 140x190 cm ... p. Stück 2.25

90 Maccoituch weiß, garantiert reia
ägyptisch, für besond. feine bess.
Hemden u. Wäschstücke 80 cm 0.77

91 Hemdenlanelle außerordentlich
haltbare, fast unverwundl. Qual.
indanthren-gestreift 77 cm 0.67

92 Hemdentuch weiß, feinfädig
dicht geschloss., vorzügl. prima
Qualität, jedoch nicht vollkomm.
reinweiß gebleicht ... 80 cm 0.60

93 Geräinene sog. Vorhangsstoff, aus
prima feinen Garnen, mit schönen
indanthren-gold arabischen Streifen,
etwas durchsichtig gewebt 0.33

94 Damenlanelle weiß,
Maccoausrüstung mit Hohlraum,
feinfädig bes. hellebe Qualität.
Größe ca. 100x150 cm ... 1/2 Dtz. 0.85

Abgabe von jedem Artikel bis 100 Meter,
bzw. bis 20 Dtz. an einen Kunden.

Versand per Nachnahme von Mk. 10.— an

Portofreie Lieferung von Mk. 20.— an.

Zurücknahme jeder Ware auf meine Kosten.

Zurückzahlung des vollen ausgegebenen
Betrages, wenn trotz der Billigkeit etwas
nicht entspricht. Zurückzahlung
des vollen Betrages auch dann, wenn Sie
nicht die volle, einwandfreie Überzeugung
finden, dass meine Waren unter Rück-
sichtigung der guten Qualitäten, bedeutend
billiger als anderwärts sind.

10 Prozent Preisermäßigung

auf alle Bestellungen über Mk. 20.—. Auf
besonderen Wunsch werden a. Stelle der
0% folgende Waren kostenlos abgegeben:

schöne, gutgehende Wanduhr oder Standuhr
oder 1 solide, haltbare Schlaidecke,
oder 6 Meter zurückgesetzte Stoffe.

Jos. Witt. Weiden 355 bpl.

Eigene mechan. Weberl. Ältestes u. größtes
Spezial-Versandgeschäft d. Art Deutschlands.

Gartenfreunde! Merkt auf!

Der Einkauf für den Garten erfordert Überlegung. Spart nicht an falscher Stelle. Kauft nur das Beste. Hohe Keimkraft, Sortenechtheit, geringe Versandkosten sind seit Jahrzehnten die Merkmale der Adlersaat. Verlangt noch heute kostenfrei den nützlichen Katalog. — Schreibt gleich! — Adlers Gemüse- und Blumenamen, Saatkartoffeln, Obstbäume, Sträucher, Rosen, Edelrhododendren, Stauden und Erdbeerpflanzen bringen Freude ins Haus.

Adlersaat-Samenzucht Adler & Co. Erfurt 82

Zu der am Montag, den 27. Januar 1930, um 19 Uhr im Vereinslokal „Zum Wallraben“ in der Hermannstraße stattfindenden ordentlichen

Hauptversammlung

werden sämtliche Mitglieder des Vereins freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vereinsführung.
2. Neuwahlen.
3. Kurzer Bericht über die bisherige Vereinstätigkeit.
4. Verschiedenes.

Sport- u. Turnverein, Förder Verein 1929

Der Vorstand

Schuhhaus Wieser

Hörde, Lange-Str. 55

Damen-Spangenschuh 5 75
Lackschuhe . . 6.90

Glückauf 1930!



Und wer auch jetzt etwa seinen Kalender noch nicht hat, der bestelle ihn sofort unter Einzahlung

von **RM. 1.10**

auf das Postscheckkonto Essen 180 70 (Hütte und Schacht, Düsseldorf) oder durch Einsendung des Betrages in Marken an

Hütte u. Schacht
Düsseldorf
Schließfach 100 43

HABEN SIE STOFF?

29 -

kostet die Lieferung eines mod.

Mantels oder ANZUGS

mit sämtlichen Zutaten aus m. gebrachten Stoffen. — Bessere Ausführungen billigst.

Tadelloser Sitz — Neueste Modelle
Vorteilhafter Stoffverkauf
Reparaturen und Wenden billigst

RATH

Dortmund
Brückstr. 13

Autp. Stern
gut und billig.
POLSTEREI KÖRNER,
Dortmund,
Brunnstraße 31.

Liefere zu den
billigsten Preisen
Herde, Küchen,
Speisezimmer,
Schlafzimmer,
Federbetten,
Matratzen,
Sofas, Chaise-
longue, Einzel-
Möbel aller Art.

Wilh. Reinking

sen.

Hörde,

Neumarkt 8-10.

Teilzahlung auf
Wunsch gestattet.

Samen aus Erfurt

bringen
besten Erfolg.
Verlangen Sie so-
fort meinen neuen
reich illustrier-
ten Haupt-
katalog
für 1930



F. C. Heinemann
Samenzucht seit 1848
Blumenstadt Erfurt B1

Samenaufträge über
Mk. 10.— liefere ich
portofrei.

Wissen Sie schon?

- 1) Daß Sie bei mir stets auf Lager 100 verschiedene Marken-Cameras von Zeiss-Ikon, Voigtländer, Agfa, Ihapee, Kodak finden.
- 2) Daß Sie ein Ziel von 6 Monaten ohne Aufschlag haben. (Geringe Anzahl.)
- 3) Daß Sie jede Camera unverbindlich und kostenlos 3 Tage zur Ansicht haben — Unterlicht gratis.

Photohaus KOSFELD

Rheinischestr. 156, gegenüb.
d. Verwaltungsgeb.



KA-I-RO
Stündlich frisch
geröstet

Brückstraße 34

Eine Tasse „KA-I-RO“

macht Sie wieder
frisch und froh!
Beachten Sie unser
Gutscheinsystem

Gegründet 1867

M. Kersting

Inh.

H. u. F. Hömberg

Dortmund-Hörde

Hermannstr. 55

Ruf 41678

Liefere

Photo-Apparate

alle Marken zum Original-Listen-
preis auch in bequemen Raten. —
Sämtl. bedarfsart. — Saub. Ar. eiten

Sorgfältige Anpassung mod. Augen-
gläser. Separater neuzeitlicher Prüfl-
raum, modernste optisch. Maschinen.
Hunderte verschiedene Fassungen.

Lieferant der Phönix Krankenkasse

LEDER Disselkamp

Sohlen - Abfälle
kaufen Sie nur im Lederlach-
geschäft



Dortmund, Münsterstr. 62

in besten Qualitäten bei niedrigsten
Preisen u. größter Auswahl. Gummi-
absätze u. Sohlen. Nur Markenware.
Preise konkurrenzlos! Schuhfärb. l.
Moderne Lederfarben. Garantie
für Haltbarkeit!

Ausgabe d. Uemlinde-Rabattmarken



Prüfen die Augen

zur rechten Zeit

Sep. Untersuchungsraum zur Prü-
fung der Sehfehler und Anpassung
richtiger Augengläser. Neuzeltliche
elektro. optische Apparate und Hilfs-
maschinen. Der Vorrat an modernen
Brillen ist so groß, daß jedermann
ein vorteilhaft wirkendes Augenglas
findet. Auch Kassenmitglieder bevor-
zugen mein Geschäft nicht allein
wegen der soliden modernen Brille
sondern wegen der fachgemäß,
sorgfältigen Schärpfung

Institut für Augenoptik

Optiker Hübler Hörde

Hermannstr. 128
am Hütentor

Deutsche Weberei-Fabrikate

Direkter Versand nur an Private

Sonderangebot!

Sie erhalten auf diese
Sonderpreise
bei alsbaldiger Bestel-
lung außerdem noch

10% Rabatt

oder gratis 6-8 Meter sehr schöne Stoffreste

Nr.	Gültig nur kurze Zeit	M.
20	Ungebleichtes Baumwollgewebe, leichte Sorte, für Vorhänge usw., 78 cm breit	- 16
21	Ungebleichtes Baumwollgewebe, etwas bessere, dichtere Sorte 80 cm breit	- 26
22	Ungebleichtes Baumwolltuch, meine erträglichere Qualität, vom Guten das Beste, 78 cm breit	- 55
23	Ungebleichtes Baumwolltuch, meine beste Qualität, unwürstlich, 140 cm breit	1.00
24	Hemdflanell, indanthren gefleckt, solide Sorte, 70 cm breit	- 28
25	Hemdflanell, indanthren gefleckt, bessere, fast unzerstörbare Sorte, 72 cm breit	- 48
26	Hemdflanell, hervorragende Strapazierqualität, indanthren gefleckt, absolut lichtecht, 78 cm	- 68
27	Weißes Hemdentuch, vorzügliche Qualität, mittelstarkfädig, vom Guten das Beste, 80 cm	- 68
28	Mallotuch, rein weiß, besonders feinfädig, für feinste Wäsche, 80 cm breit	- 79
29	Nachtladenbiber, fog. Sinette, prima rein weiß gebleicht, 80 cm	- 75
30	Nachtladenbiber, sämteweiße, extra weiche, feinste Körperqualität, hervorragende Aussteuerstoffe	- 94
31	Schürzenstoff, solide Qualität, 118 cm	- 87
32	Schürzenstoff, extra schwere, unwürstliche Hausmacherqualität, sehr beliebte Streifenmuster, hell und dunkel, 120 cm	1.20
33	Hauskleiderstoff, wollstoffartig, besonders warme und weiche Sorte, tatiert und gefleckt, mit Seidenglanz, 80 cm	1.30
34	Frauen schlupfhosen, Winterqualität, mit warmem Futter, besonders weiche, starke, sehr gute Sorte, in allen Größen und Farben	2.55
35	Mädchen schlupfhosen, Winterqualität, dieselbe Sorte wie Nr. 34	
Größe 1 2 3 4 5 6		
für Alter 2-3 4-5 6-7 8-9 10-11 12-13 Jahre		
RM. 1,45 1,60 1,75 1,90 2,05 2,30		
36	Bettücher, weißgrundig, mit wunderschönen, edel- farbigen Bordüren, garantiert beste Qualität und indanthrenfarbig, lichtecht	3.42
	Größe 140/200 3,75, Größe 140/190	
37	Schlafdecken, allerschwerste, mollige Qualität, mit reizenden Mustern	5.60
Nachstehender Artikel ganz besonders vorteilhaft.		
Preis weit herabgesetzt.		
Dorübergehende Abgabe:		
38	Weißer Linon, meine beste Sorte, dicht geschlossen, vom Guten das Beste, mit Leinwandglanz, sehr gute Aussteuerware, 80 cm breit, Anisatt — 98 RM. vorübergehend zurückgesetzt auf	72
Verwand erfolgt per Nachnahme von 10 RM. an, ab 20 RM. portofrei.		
Wenn trotz der Billigkeit und Güte etwas nicht entspricht, zahle ich den vollen Betrag zurück.		
Jede Bestellung wird in 3 Tagen erledigt.		

Deutsche Weberei-Fabrikate
Nürnberg 33, Frauentorgraben 3